

schlechte Beratung darüber dauerte sehr lang. Während man sich noch in allerbald Vermuthungen über das Ergebnis erging, trat ein bekannter hervorragender Anwalt aus den Reihen der Richter zu uns auf: Herr Dr. Schlegel. Er übernahm die Verhandlung und machte einen etwas ganz besonderen Eindruck. Die Verhandlung erwiebs sich als gutgehend. Im Gegenstand zu den verschiedenen Vorwürfen die bisher erhoben worden, erkannte das Breslauer Oberlandesgericht dahin, daß die Klage des Justizbegünstigten und der Beklagte es war, der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete K. nicht gehalten ist, die aus der Parteifahrt empfangenen Diäten des Staatsgeheimen auf 1501 M. bezichtigt an den Justizhaus herauszugeben.

Die Begründung dieses Erkenntnisses, das nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch in vielen auswärtigen Blättern, besonders im Journal des Debats, erörtert wurde, dürfte sich zu dem Inhalt der Ausführungen, welche die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlichte, nach dem in erster Instanz durchweg auf Abweisung des Justizhaus erkannt worden war. Gegen das Erkenntnis des Breslauer Oberlandesgerichts legte der Beklagte Revision ein. Das Reichsgericht meinte jedoch das Rechtsmittel zurück mit der Begründung, daß das angelegte Urteil einen Rechtsgrund nicht erkennen lasse. Damit war für die Diätenprozedur des Justizhaus freie Bahn geschaffen und ein Breslauer Gericht war es, das die Bahn auch betreten hatte. Mehrmals in dem Monatsheftungsprogramm des neuen Reichsgerichts hat wieder ein Breslauer Gericht ein Urteil gefällt, das in der bisherigen Praxis ohne Vorläufer daheist, das, um mit jenem Anwalt zu reden, etwas ganz Besonderes ist.

Wie das Reichsgericht über dieses Urteil auch befinden würde, den Besonderen Bericht des Reichsgerichts über die Verhandlung der neuen Zeit will ich nicht sagen, die letzten sich aber wohl Jahre, um drei Erkenntnis bereichert zu haben, die ungemein bezeichnend für den Geist sind, der die Rechtsprechung durchweht. Dem Geschichtschreiber werden dieselben diese Erkenntnisse als merkwürdige Material dienen.

Tagesgeschichte.

Der Tanz geht los. Eine neue Militärvorlage bereitet sich vor. Die Kreuzzeitung schreibt: Die vierten Bataillone scheinen ihr Schicksal doch zu ererben. Die Stimmen in der Armeo halten sich nicht wie in der Presse in solche „für und wider“ diese Neubildung, sondern aus allen Munde und fast einmütig hört man Ausrufungen, die die völlige Verwerfung dieser als Stufen für die Durchführung der zwölftägigen Dienstzeit vor zwei Jahren geschaffenen Gebilde ausprechen.

Die vierten Bataillone, die sogenannten Halb-Bataillone, sollen, so will es ein sehr mächtiger Wille, Voll-Bataillone werden, d. h. eine höhere Präsenzstärke und damit höhere Kosten und härtere Belastung der Steuerzahler stehen bevor. Man erinnert sich, daß der Kaiser es war, der bei seiner feiner bekannten Refrutenanplachen diesen Wunsch nach Ergänzung der halben Bataillone deutlich ausdriickte.

Die Zurechtigkeit aber, die die zwölfjährige Dienstzeit nur mit Protest bewilligt hat, wird mit heiligem Eifer die neue Heeresvorlage annehmen, die ihnen, ihren Söhnen und Vettern ja neue Vorteile bietet.

Ermanne dich, deutsches Volk, zum Widerstande gegen diesen neuen Mißfall!

Zur Verurteilung Liebknechts schreibt die sozialistische Partei (Kleine Republik): „Liebknecht ist gewohnt, für die Sache der Völker zu leiden. Trotz seiner 70 Jahre, die er übrigens so munter trägt, ist seine Energie ungeschwächt geblieben. Er wird das Gefängnis betreten, erheben Hauptes und mit dem Bewußtsein einer erfüllten Pflicht. Die bewundernden Sympathien Deutschlands werden ihn begleiten und die Achtung des sozialistischen Europa, das ihn als eine seiner reinsten Kämpfergestalten und als einen seiner umfangreichsten und höchsten Geister liebt.“

Wegen Kaiserbeleidigung verurteilt das Landgericht Kaden gestern einen Fabrikarbeiter zu 4 Monaten Gefängnis.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde vom Landgericht Magdeburg gestern der Arbeiter Winkemann aus Uetersen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Winkemann hatte die Äußerung in sehr anerkennendem Zustande getan und mit der Bemerkung in Zusammenhang gebracht, er traue seinen Beamten.

Wegen Kaiserbeleidigung ist gegen Gen. Kagenstein in Leipzig Klage erhoben worden. Es handelt sich um den Schlußsatz in einem Artikel über Liebknechts Verurteilung.

Wegen Kaiserbeleidigung angeklagt, aber freigesprochen wurde in Flensburg der bänische Schauspieler Wary.

Zärtchen des Krieges. In der Deutschen Zeitung veröffentlicht der württembergische Generalarzt Doktor v. Feger eine Lazarettstatistik aus dem Jahre 1870/71 nach anlichem Material. Danach starben von 51047 Verwundeten im Lazarett 9737, unter diesen war in 2007 Fällen eine bestimmte Wundkrankheit als Todesursache angegeben. Ferner wurden 5866 größere Operationen an 4579 Deutschen und 1285 Franzosen vorgenommen. Bei den Operationen handelte es sich in 3874 Fällen um Gliederamputationen und in 1085 Fällen um Gelenkerkrankungen. Weiter figurieren darunter Knochenheraushebungen, Nierenoperationen, Schädeloperationen, Eröffnung der Luftröhre, Unterbinden größerer Gefäße (987 mal), Nervenrektionen, plastische Operationen im Gesicht etc.

Wogen sich die Bewunderer des Krieges diesen Ausschnitt aus dem Wlbe der Uniarbeit des Krieges genau ansehen.

Ein deutscher Kolonialheld ohne Furcht und Tadel ist Herr Leue, der in einem aus Ubißij an Tanganika (im Innern von Ostafrika) datterten Viehe vom 24. August, den die Leiz. N. N. veröffentlicht, folgendes schreibt: „Am 10. August hatte ich an passant einen Krieg mit Tagaralla auf Boma Vimeze, Sultan von Unga in Ugalia. Charles G. geht. Ich hatte das Räuberheer umstellt und habe, abgesehen von Weibern und Kindern, fast alles todtgeschlagen. Der Sultan und beide Winiampara (Minister) sowie fast 60 Maa-Naga sind gefallen. 102 Gefangene (Weiber und Kinder) gemacht; etwa 20 Naga-Naga sind entronnen, mitten durch uns durch. Von unseren Soldaten sind 3 tot, 4 schwer verwundet (10 Proz.), von Hilfskämpfern 3 tot, 8 verwundet. Auch der Anführer unserer Hilfskämpfer, Bruder des Sultans Mapora von Ugalia, ein stattlicher Mann mit wech-roten Mantel und Federbusch, fiel, als er beim Sturm vor seiner Truppe herantzte. Die Kette war sonst sehr inter-

essant. Zweiter Krieg in Ubioma, Zusammenkunft mit dem großen Sultan von Ubioma, Kasanika; kam mit 400 Kriegern, Weibern, Bantzen und Trompeten. Dritter Krieg im Mwanland bei Ubißij; aber diese letzteren Kriege waren mehr idyllischer Natur, da der Feind sofort Fehrgeld gab. Rette Gegend. Unter Küßbergfeld. Morgen marchierte ich hier ab. Nehre durch Uja jurid.“ Wenn die christlich-germanische Kultur so lärmlich brutal auftritt und sich ihrer Grenz und noch nicht, muß sie sich auch gefallen lassen, daß ihren Trägern von den „Wilden“ die Schadel eingeschlagen werden.

Zu Kreuze gezogen. Pastor Göhre ist aus dem Ausstich des Evangelisch-sozialen Kongresses ausgeschlossen, nachdem er vorher eine merkwürdige unklare Erklärung erlassen hatte, in der er den Nichttritt sowohl Söckers wie Reumanns forterbe, um den Konfessionsräten die Führung in die Hände zu spielen.

Ein ehlicher Konversationspaar, also einer von der Seite, die heutzutage fast ausgetrieben ist, ließ sich in einer 1841 erschienenen Schrift folgendemachen vernehmen: „Wer sich irgend die Wänge giebt, das Laster der Trunkenbolde und die Urtugenden zu verlogeln, welche diese dahin gebracht haben, sich der Völlerei hinzugeben, wird sehr häufig finden, daß Mangel an guter Nahrung und der Mangel, der sich daraus ergeut, die erste Veranlassung dazu gegeben haben, welche demnach nicht nach und nach zu einer laßerhaften Gewohnheit übergeht. Der Mensch, der nicht so viel Fleisch und Brot verdauen kann, um sich vollkommen daran satt zu essen, und deshalb fast einzig von Kartoffeln leben muß, für den ist es ein dringendes Bedürfnis, seinen erschlafften Lebensgeist durch Branntwein zu stärken, und somit nicht jedermann ist, daß Verloren, die sich mit kräftigen Speisen ernähren, diesen Laster selten anheimfallen. Wenn der Magen eines Trunkenbolde, den der Mangel an Nahrung, und der als Beweis der scheinlichen Wirkung des Branntweingenußes vorgezeigt wird, reden könnte, so würde er seine jetzige Gestalt vor allem aus dem Mangel an den ihm zugehenden Speisen erklären.“

Der so redete, war Herr v. Wilton-Kammerer. Seine Anknüpfungswiese ist zur Zeit der Liebesgaben an die Junker angeklorben.

Der freisinnige Baumbach wird immer gefinnungstüchtiger. Er agitirt aus freien Stücken für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal — auf Kosten der Steuerzahler!

Für Offizierspensionen hat der bairische Staat jährlich 3571681 M. an 1030 Offiziere, 65 Militärärzte und 316 Militärbeamte zu bezahlen. Von den Offizieren leben im Ruhestande 49 Generale, 91 Obersten, 240 Majore, 412 Hauptleute und Rittmeister, welche an der Majorsecke hängen geblieben sind, und 238 Leutnants. Die meisten dieser Herren, welche der Laune irgend eines Höfzerhebenden zum Opfer gefallen sind und nun in stiller Verschaulichkeit ihre Pension verzehren, wären im Hande, dem Staate noch lange zu dienen, aber — der Michel hat's ja und kann noch viel mehr Pensionäre erhalten.

Der preussische Justizminister ist durch königlichen Erlass ermächtigt worden, zu Freiheitsstrafen verurteilten Personen hinsichtlich deren bei längerer guter Führung Beandigung in Aussicht genommen werden kann, nach seinem Ermessen die Aushebung der Strafvollstreckung zu bewilligen, in geeigneten Fällen wegen Entlassens oder Wlberung der Strafe zu berathigen. Von dieser Ermächtigung soll vornehmlich zu gunsten solcher erstmalig verurteilter Personen Gebrauch gemacht werden, welche zur Zeit das adygehnte Lebensjahr nicht vollendet haben und gegen welche nicht auf längere als sechsmonatige Strafe erkannt ist. — Ob sich da wohl auch dann und wann ein — Sozialdemokrat „gut geführ“ haben wird?

Ausland.

Oesterreich. Den „Geist der Rebellion“ ist man auch in Oesterreich bemächtigt, von der Armeo fernzubaluten. Und nicht nur die Mannschaf, sondern auch die Offiziere sollen vor dem verderblichen Einflusse „schlechter Zeitungen“ bewahrt werden. Die Reichswehr weiß zu melden, daß die Absicht herrsche, ins Dienstreglement folgenden Zusatz aufzunehmen:

Die Militärschulung und Offizierskassen haben nur jene Zeitschriften zu abonnieren, welche fallweise bezeichnet werden. Die Truppenkommandanten sind verpflichtet, sich durch geeignete Anweisungen hierzu zu überzeugen.

Man will also den Offizieren geradezu empfehlen, welcher Lesüre sie sich in ihren dienstfreien Stunden ergeben sollen. Gegen diese Verwundung rebelliert sogar die Reichswehr, und zwar in einer sehr losbathen Weise.

Sie schreibt: „Den militärischen Lesern der Reichswehr gegenüber ist übrigens nicht erst nötig, besonders hervorzuheben, daß der Punkt 106 des Dienstreglements wörtlich lautet: „Kleinliche Verwundung der Untergebenen und ungeschickliches Eingreifen in ihre Selbstthätigkeit erzeugen Misseth und schädigen den Dienst; das Ueberdrehen der Befehle, sowie das Erteilen von Befehlen, die zu dem Dienst offenbar in keiner Beziehung stehen, sind der Disziplin nachtheilig und strafbar.“

Die Abilur ist nicht abel.

Frankreich. In der Kammer haben die vereinigten Reaktionsäre und Vertreter der rechten Kapitalinteressen den Versuch gemacht, das radikale Ministerium zu stürzen. Sie find wiederum unterlegen. Der Ministerpräsident Bourgeois lacht mit seker Hand die großen Spitzbuben zu puden. Das bringt ihm natürlich die Todfeindschaft der Kämpfer für Religion, Sitze und Ordnung ein.

Italien. Die Kammer hat ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Ministerpräsident erklärte gleich nach Eröffnung, daß die Aften gegen Giolitti und andere wegen Verleumdung von Aften vorgelegt werden. Giolitti erklärte, er freute sich darüber und lie bereit, über seine Thätigkeit als Minister und Deputierter Rede zu fesseln.

Schweiz. Gemeindefozialismus. Das städtische Bauamt in Winterthur hat für seine Arbeiter beim Stadtrat (Magistrat) die Einführung des Sonntagsundtages und des Minimallohns von 4 Franks beantragt. Der Stadtrat stinme dem Antrage zu und beifol gleichzeitig seine Ausbreitung auf die Arbeiter des Fortannts, sowie des Gas- und Wasserwerkes. Diese schätzenswerte Neuerung ist eine Folge des Einbringens der Sozialdemokraten in die städtische Verwaltung.

Spanien. Aus Cuba kommen Nachrichten, die die Lage

der Spanier als eine verzweifelte schildern. Nach einem Remporter Telegramm aus Havana hat der Anführer General Gomez das Fort Balayo in der Provinz Santa Clara genommen. Derselben Depesche zufolge haben die Anführer in der Nähe von Santa Rita einen Teil eines Eisenbahnzuges, in welchem sich General Balbes befand, mittelst einer Dynamitbombe in die Luft gesprengt, wobei 14 Soldaten verwundet wurden. General Balbes blieb unverletzt und lehrte zu Pferde nach Ciperanza jurid. — So die Remporter Depesche. Aus Madrid dagegen werden immer noch Siegesdepeschen in die Welt gebracht.

Ausfall der Gewerbegerichtswahl.

Gestern fanden die Ertragswahlen für die in diesem Jahre ausbleibenden Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Beisitzer statt. Es waren zu wählen: 16 Arbeitnehmer und 18 Arbeitgeber. Die Beteiligung an den Wahlen war besonders seitens der gegnerischen Arbeitgeber eine bedeutend lebhaftere als bei den Wahlen von 1891 und 1893. Infolge unteiler wiederholten Mißraufe an die unieren politischen und wirtschaftlichen Standpunkt teilenden Arbeitgeber, hatten es die Gegner mit der Angst zu thun gekriegt und, angeeurt durch den Klasseninstinkt anregende Artikel hiesiger Zeitungen, war selbst in die sonst jege Verührung mit Arbeitern angänglich meidenden großkapitalistischen Unternehmern großer Schreden gefahren, ob des drohenden Gespenstes eines gänzlich roten Gewerbegerichts. Die Saale-Zeitung hatte sich in ihrer Schwärzmalerei soweit vertragen, von „Gefahren“ zu sprechen, die aus dem drohenden Sieg der Sozialdemokraten für das Wohl und Wehe des Staatstreueingeweihten Unternehmertums entstehen könnten. Es mußte bemerkt werden, daß das Gewerbegericht gänzlich in den „Namen der sozialdemokratischen Partei“ gerate. Sollte die Wahl jedoch einen Sieg der Sozialdemokratie mit ihrer Arbeitgeberbeisitzer erbringen, so wäre das ebeno befriedigend, wie es einem „erpißlichen“ Funktionieren des Gewerbegerichts „hinderlich“ sein würde.

Nun — wir wollen um diesen Anführer der Saale-Zeitung nicht recht angeführt der Thatfache, daß alle die Rechte über das „Funktionieren“ der von Sozialdemokraten besetzten Gewerbegerichte nur Nihilistisches über die sachlichen und gerechten Urteile zu sagen wissen und daß nur eine Stimme über die Tiefe der einschlägigen Gesetzentwürfen der sozialdemokratischen Beisitzer im Gegenfall zu der fast völligen Renntlosigkeit der gegnerischen Kreise entkammern der Beisitzer herrscht. Wir haben unsere Gegner auf dem Plane gesehen — wir haben Ausrufungen hören können über ihre Streitmacht — dem alles was Beine hatte, war aufgetrieben worden, um antiozialistisch zu wühlen und zu wühlen. Von der ungemein großen Zahl nichtsozialistischer Unternehmer war trotz allerfrüher Schleppeien, Feyerzeiten und Drofereien nur gelungen, ganze 352 Mann aufzubringen, die — das Wohl des Vaterlandes im Auge behalten und Uua wählten, nicht rot. Gegen die 1891 er Wahl, in welcher von 176 abgegebenen Stimmen 125 auf die blaue Arbeitgeberliste entfielen, ist deren Stimmengahl um 227 gewachsen. Die rote Arbeitgeberliste hatte 1891 nur 57 Stimmen erlangt, diesmal hat sie bereits 111; ein Zuwachs von 60 Stimmen, mit dem wir vorläufig uns zufrieden geben können, weil sich eine sehr große Zahl unserer Anhänger in ihren Entschlüssen noch von ihren wirtschaftlichen Verhältnissen beeinflussen lassen und weil noch viele der kleinen Arbeitgeber von der Bedeutung der Gewerbegerichte gerade für ihre eigenen Interessen noch kein richtiges Verständnis gewonnen haben.

Was die rote Arbeitnehmerliste anbelangt, so war ihr der Sieg von vornherein gesichert, da ihre sonstigen Gegner, die bleichbläulichen Harmoniedulanten, diesmal fahnenflüchtig geworden waren. Bei der 1891er Wahl, in welcher 2574 Stimmen abgegeben waren, traten sie mit 359 Stimmen an den Kampfplatz; 1893 waren es ihrer nur noch 233. — Die rote Liste erhielt bei gegenwärtiger Wahl 2674 Stimmen, 333 mehr als 1893. Diese Zunahme würde eine bedeutend größere geworden sein, wenn nicht durch das unerhörte unglückliche belegen und kleine Wohlthall im Prinz Karl Hunderte von Arbeitern um die Ausübung ihres Wahlrechts gebracht worden wären. Wenn in diesem Arrangement wohlbedennte Abhilfe gewinnert wird, so können wir dem nur zustimmen. Aber trotz alledem — der ohnehin schon onmächtige Feind ist gänzlich kampfunfähig geworden. — Mit der Hirsch-Dunckeler auf diesem Gebiet sind wir fertig — wir können für die Zukunft unsere getamten Kämpfer als Tirailleure verwenden in dem Vorgehen gegen die blauen Arbeitgeber. — Auf Wiedersehen 1897!

Die Wahlergebnisse aus den einzelnen Bezirken

	rot		blau	
	Ungültig	rot	Ungültig	blau
1. Bezirk (Neues Theater)	33	120	4	235
2. Bezirk (Goldener Hirsch)	18	80	—	303
3. Bezirk (Hetz Karl)	—	43	—	504
4. Bezirk (Sum letzten Freier)	2	14	—	515
5. Bezirk (Waldes)	33	36	1	364
6. Bezirk (Wälschler Salom)	11	19	—	156
7. Bezirk (Königshaus)	10	16	1	123
8. Bezirk (Frenbergs Garten)	4	24	—	474
Zusammen	111	352	7	2674
	470	Stimmen.	2692	Stimmen.

Politisches und Gerichtlich.

8 Aus Glaucha hat die Polizei den Arbeiter Joseph Bröder aus Oesterich Schilfen wegen aufreizender sozialdemokratischer Agitation aus Sachien ausgewiesen. Der Ausgewiesene hat in zwei Gefängnis Beschlüssen das Wort ergriffen und die anwesenden Arbeiter aufgeföhrt, ihre Frauen aufzuföhren. 8 Der Verleurer des Reichers Jakob G. Gönne Dieb wurde in Stuttgart zu 40 M. Geldstrafe verurteilt, weil er am 1. Mai zugestanden, daß eine Anzahl Exemplare trotz erfolgter Be-

Schlagnahme in Stuttgart verbreitet wurde. Die Breslauer Beschlagnahme ist bekanntlich wieder aufgehoben worden.
Der 51 Frauen und Mädchen des ehemaligen, nunmehr geschlossenen Frauen- und Mädchen-Bürovereins für Zentrberg und Umgebung ist nunmehr von der Nürnberg-Strasensammer das 26 Seiten umfassende Urteil ausgefallen worden. Bekanntlich wurde die Schließung des Vereins für immer ausgesprochen und zwei Mitglieder zu je 10 M. Geldstrafe, zwei zu je 5 M. und die übrigen zu je 10 M. Geldstrafe, sowie zur gemeinsamen Kostentragung verurteilt. Wegen 7 Angeklagter schwebt das Verfahren noch.

Parteinachrichten.

Majoritätsbeileidigungs-Prozesse. Die immer zahlreicher und immer "interessanter" werdenden Urteile in den Reichstagsbeileidigungs-Prozessen lassen es angebracht erscheinen diese für unsere Zeitgeschichte im höchsten Grade wichtigen Urteile zu sammeln und aufzubewahren. Wir richten deshalb an die Partei-Redaktionen und alle Genossen, welche mit Reichstagsbeileidigungs-Prozessen beimgelacht worden sind oder sonst in der Lage sind, Urteile über solche Prozesse sich zu verschaffen, die Aufforderung dieselben an die Adresse:
3. Auer, Berlin SW,
Rabestraße 9,
einzuliefern.

Auf Wunsch werden die Urteile, nachdem Abschrift von denselben genommen ist, den Eigentümern wieder zurückgeliefert.

— **Gerä.** Bei dem am Montag stattgefundenen Parteitag in Weidenau floß die gemeinsame Liste der arbeitervertretenden Parteien. Die sozialdemokratische Liste wies gegen das Vorschreiben einen bedeutenden Stimmenzuwachs auf, blieb aber mit allerdings hohen Stimmen im Minorität.

— **Berlin.** Wegen Teilnahme am Festzuge bei der Sedanfeier ist der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Müller in Nummersberg von den Parteigenossen für fernere Ausübung des Mandats für unwürdig erklärt und aufgebodet worden, daselbe niederzulegen.

— **Wiedau.** Die hiesigen Genossen befaßten sich an den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen zu beteiligen.
— **Einen billigen Trost** verschaffen sich die bürgerlichen Wähler, indem sie berichten, in Apolda hätten unsere Genossen eine "große Niederlage" erlitten und von 9 Kandidaten nur 2 durchgebracht. Sie veranschaulichen, daß die Stimmzettel ganz bedeutend gewachsen ist und daß auch bisher nur 2 Genossen im Kollegium saßen.

Soziale Ueberfahrt.

— **Eine Million Frauen und Mädchen** giebt es nach den auf Grund der Berufs- und Gewerbebefragung erfolgten neuesten Zusammenstellungen des statistischen Amtes in Deutschland mehr als Männer. Die genannten Zahlen lauten: 26 352 430 gegen 25 405 934. Nur Schaumburg-Lippe und Elbich-Vorbringen machen eine Ausnahme, denn dort giebt es ca. 200, hier sogar 22 000 Männer mehr als Frauen, die aber bei Elbich-Vorbringen allein auf das Konto der starken Garnisonen zu setzen sind.

Zur Arbeiterbewegung.

— **Von den Borgelassenarbeitern** die feinerste in Alt- und Neu-Sachsen (Schlesien) in den Waldland getrieben sind, befinden sich gegenwärtig noch 40 außer Arbeit. Ihre Zahl wird sich in nächster Zeit verringern da in auswärtigen Fabriken nach und nach Stellen für sie offen werden. Die Unterhändler werden für die Ausständigen weiter gesucht. Das Verbleiben der Borgelassenarbeiter Verhandlung durch den Vorstand zu Grunde gerichtet, ist unklar. Bezeichnend ist, daß der Hauptkassierer des Reichs-Dauerlichen Verbandes in Magdeburg, derselbe, von dem kürzlich gemeldet wurde, er habe 1300 M. unterlag, diesen in Alt-Anhalt mit in den Waldland getriebenen Mittelweiden des Verbandes die denselben faktuenmäßig zuzehende Unterstutzung verweigert.

— **Der Streit** der Buchdrucker in Genth dauert, entgegen früheren Meldungen, noch unüberdört fort; die Unternehmer wollten keine Zugeständnisse machen. Ein Beispiel für die Kleinlichkeit der Genter Unternehmer liefert der Städtbuchdrucker Hofler, der tästlich Lohnveränderungen von 1/2 Centimes (!) pro Stunde, je nach feiner Laune und der Befähigung der Gehülften, bewilligt.

— **Ein internationaler Kongreß** der Lederarbeiter (Sattler, Portseuer, Buchbinder, Schuhmacher u. s. f.) wird im nächsten Jahre in Berlin stattfinden. Die Lederarbeiter der verschiedenen Völkern beabsichtigen, sich auf diesem Kongreß zu einem großen internationalen Verbande zusammenzuschließen.

— **Achtung, Fischer!** Aus Leipzig wird geschrieben: Es sind in letzter Zeit verhältnismäßig in auswärtigen Zeitungen Inserate erschienen, um Fischer nach Leipzig zu locken. Auch im Vorworts sind solche Inserate erschienen. In Leipzig ist aber durchaus kein Mangel an Fischern, im Gegenteil sind eine große Zahl ohne Beschäftigung und bereit, jeden Augenblick in Arbeit zu treten, sofern die Bezahlung den Verhältnissen nur einigermaßen entspricht. Auf dem Wege die Bezahlung ist naturgemäß, daß die Fischer hier an eine Lohnbewegung denken.

lokales und Provinzielles.

Seite 2. 23. November

Nachmal's seien alle neuerdings umgezogenen Wähler darauf aufmerksam gemacht, daß sie event. im Bezirk ihrer früheren Wohnung abstimmen haben und daß den meisten Umgezogenen die Legitimation nicht zugehen wird. Auch sie müssen sich eine solche auf dem Rathhause ausstellen lassen.

Auf zur Wahl! Die beiden Verjammlungen, die morgen abend im Konzerthaus und im Prinz Karl stattfinden, und in denen die Reichstagsabgeordneten Singer und Klees über die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen für die Arbeiter und Handwerker sowie über die Befähigung sozialdemokratischer Grundzüge in der Gemeindeverwaltung sprechen werden, geben allen Wählern zum letztmaligen Gelegenheit, sich über ihre Stellungnahme zu den am Montag stattfindenden Wahlen klar zu werden. Mögen namentlich auch die Nichtsozialdemokraten die Gelegenheit wahrnehmen, sich über die von uns vertretenen Anschauungen und Ziele zu unterrichten.

Viele Anfragen sind heute von solchen Wählern gehalten worden, die noch nicht in den Besitz der vom Stadtrat an die Wahlberechtigten verordneten Legitimationen gelangt sind. Leider hat der Magistrat die Austragung sehr spät vornehmen lassen. Obwohl die Kourierpost, durch welche die Austragung geschieht, 18. Hülfskassie angestellt hat, wird erst heute oder gar erst morgen die Aushängung an die Adressaten beendet werden können. Sollte trotzdem ein Wähler bis Montag früh nicht in den Besitz der Legitimation gelangt sein, so hat er sofort auf dem Rathhause eine ausstellen zu lassen.

Er will sich nicht unterliegen lassen, Herr Hilbrandt nämlich, der Obermeister der Maurerinnung, der von seinem bisherigen Oeffel als Vertreter der dritten Abteilung verdrängt worden ist. In mehreren tausend Exemplaren ist, wie man uns mitteilt, ein Flugblatt an die Wähler des 5. Bezirks verteilt worden, in dem es heißt, man solle durch die Wiederwahl des Herrn Hilbrandt beweisen, daß für die Befreiungen der Sozialdemokraten im 5. Bezirk kein Boden ist. Nun, wir meinen, im Lohnkampf des vergangenen Sommers zwischen den sozialdemokratischen Maurern und dem Herrn Hilbrandt hat letzterer nicht eben Vorbeeren geerntet. Weiter heißt es in dem uns vorliegenden Flugblatt, was Herr Hilbrandt in seiner 18jährigen Tätigkeit als Stadtverordneter geleistet habe, wisse jeder zu schätzen. Er sei ein vorurteilfreier (wer laßt da!) selbstständiger Charakter, der sich durch seine Sonderartersien von Rechte abbringen lasse, die neuen Kandidaten seien "von einigen Unzufriedenen" aufgestellt worden. "Herr Hilbrandt aber," so schließt das famose Flugblatt, "genießt seit 18 Jahren unser Vertrauen; erhalten wir ihm dieses kostbare Gut da durch, daß wir uns nicht durch kleinliche Nörgereien beirren lassen und geschlossen am Montag ihm unsere Stimmen von neuem zuwenden." — Armer Herr Hilbrandt, solche Fürsprecher zu haben!

Noch etwas Stadtbauamtliches! In der Stadtverordnetenversammlung vom 4. November d. J. wurde über eine Nachbewilligung für die Desinfektionsanstalt in Höhe von 1250 M. verhandelt, welche sich nötig machte, weil eine Reparatur des Kofenrheffels der Dampfanlage, dessen Kleinheit von einem Stadtverordneten als einer etwas großen Schnapsflasche ähnelnd bezeichnet wurde, stattgefunden hatte. Die eigentlichen Reparaturkosten dieser großen Schnapsflasche betragen 519 40 M. Das **Reihen einer Lokomobile** auf ca. 64 Tage, um die Unfall in Betrieb zu erhalten, kostete dagegen 569 50 M. — pro Tag 9 M.; eine Wollereinigungs-einrichtung 165 M. Die Ursachen der ganz ungläublich langen Dauer dieser Reparatur beruhen in dem schwerfälligen bürokratischen Geschäftsverfahren des Stadtbauamts. In der Debatte wurde auf den verwerflichen Umstand hingewiesen, daß in Weesen eine der Stadt Halle gehörige Lokomobile unbenutzt während der Zeit stand, wo hier für 9 M. pro Tag eine geliebte Lokomobile in Tätigkeit war. Ist dies an sich schon ein Beweis von einem sehr tabakswerten Mangel an Ueberlicht über das dem Stadtbauamt unterstellte städtische Inventar, so wird den ganzen gerügten Vorgängen noch eine recht nette Illustration gegeben dadurch, daß die in Weesen stationierte städtische Lokomobile seit einiger Zeit zu Wasser-

hebungsarbeiten bei der in Reparatur befindlichen Mühle des wiederholt wegen Verfalls unredlicher Gefälligkeitsanputzungen in Haft genommenen Mühlenbesizers Schramm in Weesen vorf benutz wurde. Diese städtische Lokomobile soll meistens des Steinlegemeisters Knöchel für die bezeichnenden Arbeiten zur Verfügung gestellt worden sein. Wenn dem so ist, so fragen wir: Wer hat diesem Herrn das Verfügungsrecht über die Maschine übertragen; war derselbe etwa eigenmächtig gehandelt und was hat Herr Knöchel mit der städtischen Lokomobile zu schaffen? Um Antwort wird gebeten!

Ein neues Amtsgesicht soll, wie ein hiesiges Blatt erzählt, erhalt werden, und zwar wurde das Gesichte voraussichtlich auf den Platz gegenüber der Kaserne auf der Neißestraße zu stehen kommen. So nötig auch nach unserer Ansicht die Errichtung eines neuen Amtsgesichtes ist, so glauben wir doch im Sinne der Mehrzahl aller hiesigen Einwohner zu sprechen wenn wir sagen, lieber werde man den jetzigen alten Köhler beibehalten, als in die vom Zentrum der Stadt so weit abgelegene Neißestraße zu gehen.

Die Eintragsarbeiten der Invalidenten und Altersrentner, die im Jahre 1892 ausgehellt worden sind, verlieren am Ende des laufenden Jahres ihre Gültigkeit und müssen daher spätestens bis zum 31. Dezember umgastaltet werden.

Als Taschendiebe wurden auf dem hiesigen Bahnhoff ein neunzehnjähriger Knabe und seine dreizehnjährige Schwester ergriffen. Sie wollten aus Weesen kommen und ihren Eltern wegen schlechter Behandlung entziehen sein.

Verunglückt ist auf dem Neubau am Wildborsferweg der Maurerwähler Böhm in de aus Berlin. Er stürzte in den Keller und trat einen schweren Verwundung davon. Auf dem Grabe des für die Räumung Herrn von Strohmer tief hinab. Trotz dem vermochte er zu Fuß nach der Klinik zu gehen.

Giselen. Neues vom "Ehrenbürger". Bekanntlich wollte ein hiesiger Handwerker Oeffentlich von einer Entschuldigungsarbeit für seinen bedienten Hausbesitzer nichts wissen. Derselbe Oeffentlich, die ihren vielfachen Millionenerwerb zum nicht geringen Teile der jahrbundenlangten fleißigen Arbeit der hiesigen Bevölkerung verdankt, ließ sich erst verlagern, ehe sie ihrer moralischen Verpflichtung — die hinsichtlich ist noch nicht entschieden — nachtrat. Nachdies scheint den Herren Gelehrten u. Co. doch das Einsehen gekommen zu sein, daß die den Prozeß verlieren müssen und die Kasse für sie tieflich gehen werde. Sie haben, groß — mittig wie sie nun einmal sind, den Beschädigten 400 000 M. angeboten, wenn sie in einem die Hausbesitzer sich dafür unterirdisch verpflichten, auf alle weiteren Forderungen zu verzichten. Da sich 200 Beschädigte in die Summe teilen müßten, kämen auf jeden durchschnittlich 200 Tausende, während der Schaden jeder Einziger hoch in die Hunderte geht. Die Hausbesitzer gehen natürlich keine Einigkeit auf das schändliche Anerkenntnis einzugehen.

Wersberg. Die Zahl der Verlegungsforderungen in der Provinz Sachsen ist im befristeten Sinken begriffen. Nicht weil die Zahl der auf die Unzulässigkeit Geworbenen abnimmt, sondern weil der Anhalt in den Verlegungsforderungen allzu herrlich ist, so selbst die Unzulässigkeit der Unzulässigkeit auf die gebotenen Beweise bezieht. Von 111 Stationen sind in den letzten drei Jahren 16 eingegangen. Die Zahl der Stationsgäste ist gefallen von 547 900 im Jahre 1892-93 auf 458 545 im Jahre 1893-94 und 387 000 im Jahre 1894-95, also um gutammen 160 900 Die Zahlen wachsen!

Sangerhausen. In den beiden hier erscheinenden Zeitungen Sangerh. Ztg. und Sangerh. Nachr. ist den organisierten Gegnern gekündigt worden. Wir machen deshalb auf diese Differenzen aufmerksam, falls etwa Seiner von auswärts hierher kommen wollten.

Eingefandt.

Wie man von Seiten der Arbeitgeber behauptet ist, den Arbeitern das Wahlrecht zu verweigern, zeigt ein Vorgang, der sich geltend zur Gewerbegerichtsamt abspelt hat. Einde Maurer am Neubau des Herrn Röber gingen zur Gewerbegerichtsamt. Da auf genanntem Bau 12 Maurer tätig sind und 6 Maurer nebst einem Arbeitmann ihr Wahlrecht ausüben, so mag wohl der Bauer sich dadurch in seinem Profit geschmälert gefehen haben. Als die Arbeiter zu ihrer Arbeitstätte zurückkehrten, wurde ihnen bedeutet, sie sollten erst von ihren Strohstrahlen ausstrichen und um 1 Uhr anfangen. Da sich 3 Maurer dieses nicht wollten gefallen lassen, so wurde ihnen das Arbeitsverhältnis gekündigt. Dänen es freilich alle Arbeiter der Mühle wert gehalten und ihrer Kritik genügt, so würde sich wohl der Arbeitgeber geküßelt haben, eine vorläufige Maßregel zu ergreifen. Man sieht hierin wieder, wie der Kapitalismus und seine Schergen die Arbeiter unterdrücken. Da auf genanntem Bau bloß von 12-14 1/2 Miltägigen ist und die Arbeiter im Paradies wählten, so ist es ein großer Teil der Belegschaft bei Ausübung ihres Wahlrechts zu Hilfe nehmen. Das Vorgehen des Herrn Röber sei hierdurch der Oeffentlichkeit preisgegeben. St.

Quittung.

Von den Freien Sängern für Parteiverbande gelendet 10 M. Der Parteivorstand.
Som roten Gaben durch St. 9. für den Fonds des Volksblattes 3 40 M.
Für die Redaktion verantwortlich: Franz Schmann in Halle.

Wegen vorgerückter Saison sind nachstehende Artikel

bedeutend unter Herstellungspreis

zum Verkauf gestellt und eignen sich dieselben ganz besonders zu schönen und nützlichen

Weihnachts-Gesehenken.

Garnierte und ungarnte Damen- und Mädchen-Hüte, Modellhüte, Wiener Reishüte, Theater-Kapotten, altdeutsche Mädchen-Kapotten, Kopfschawls, Jabots, Colliers, Echarpes, Pariser Blumen, Schleiertulle, Spitzen, Seidenband, Fächer und sämtliche Putz-Fournituren.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Der reichillustrierte
Haupt-Katalog
wird auf Wunsch
gratis und portofrei
zugesandt.

Bei
Proben-Bestellung
Angabe
der Art und des Preises
erbeten.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3 (Ratskeller-Neubau).

In allen Abteilungen unserer Warenlager haben wir
große Bestände im Preise bedeutend ermäßigt;
 und bietet sich dadurch günstige Gelegenheit zum Einkauf schöner, praktischer und billiger

Weihnachts-Geschenke.

Als besonders im Preise ermäßigt empfehlen wir

**Damen-Mäntel,
 Jacketts, Capes, Kragen.**

Kleiderstoffe in Seide, Wolle, Halbwole und Baumwolle, Leinen u. Baumwollwaren, fertig genähte Bett- und Leibwäsche, Normal-Unterkleider: Bett-, Tisch-, Reise- u. Schlafdecken, Damen-Blusen, Unterröcke, Korsetts, Schürzen, Schirme etc.

Reste aller Warengattungen, um damit zu räumen, unter Herstellungspreisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstraße 23, parterre und 1. Etage.

Verkauf wie bekannt zu streng reell festen, billigsten Preisen.

Eine Lebensrente

sichert sich derjenige, welcher für eine Feuerversicherungs-Gesellschaft (Kantons Versicherungen gegen hohe Prämien vermittelt. Vertreter an allen Plätzen der Provinz gesucht. Näheres unter Schrift G. Z. 130 an **Rud. Mosse**, Magdeburg.

C. O. Geiseler

Photograph
 Halle a. S., obere Leipzigerstraße 64.
 12 Bist. Bilder v. 3 M. an,
 6 Kabinett-Bilder v. 6 M. an.
 In feinsten Ausfertigung.
 Sonntags ohne Unterbrechung geöffnet.

Vino Italiano!

Weinfabrik, Lager
 echt italien. Naturweine,
 à Glas von 20 Pf. an.
Angelo Rosasco,
 Jakobstraße 41.

Lampen

aller Art sowie
Vogelbauer
 in guter Qualität billigt bei
Heinr. Oertel,
 27 Geißestraße 27.

Restaur. u. Frühstückstube

13 Steinweg 13.
 Neu! Rebalirte Kegelbahn u.
 Gasheizung noch einige Abende und
 Sonntag nachmittags frei.
F. Borchers, Steinweg 13.
 Schwarze Bude zu vermieten.
 Schimmelstraße 15.

S. Weiss, Halle a. S.

Erstgrößtes Spezial-Geschäftshaus am Platze
feiner Herren- und Knaben-Moden.



Winter-Paletots
Hohenzollern-Mäntel
Havelocks
Kaiser-Mäntel
Pelerinen-Mäntel.
Gummi-Mäntel
 mit Stoffüberzug.
Livree-Anzüge
Kutschher-Mäntel
 in allen Stoffarten, in jeder Preislage.
 Massen-Auswahl.

Jagd- und Haus-Joppen
Interims-Joppen
 Wasserdichte bairische
Loden-Joppen.
Jagd-Anzüge
 von
 wasserdichten Loden.
Knaben-Paletots.
Knaben-Joppen
Schul-Anzüge
 von Loden-Stoffen
 für Knaben- und Jünglings-Größen
 in jeder Preislage, große Auswahl.



Zur Akkumulation des Kapitals in der Seeschifffahrt.

Die Anhäufung der Kapitals, die Vernichtung der Kleinen durch die Großen, zeigt sich in voller Deutlichkeit auch beim Seeverkehr. Zunächst sehen wir sie im Uebergang vom Segelschiff zum Dampfschiff. Die Zahl der deutschen Handelsdampfer betrug im Jahre 1871 erst 147; sie ist dann stetig gestiegen auf 351 im Jahre 1879, in weiteren zehn Jahren auf 750 und betrug Anfang 1894 bereits 1016. Gleichzeitig nahm die Zahl der Segelschiffe dauernd ab; sie betrug 1871: 4372, sank dann in den folgenden Jahren, worauf von 1874—1877 ein schwaches Steigen bis auf 4491 stattfand; doch erlitt sich dies wohl zum Teil daraus, daß in den Jahren 1874—1877 zahlreiche schon früher vorhandene Segelschiffe erst nachträglich registriert wurden, z. B. in der Provinz Hannover allein 350 Schiffe. Von 1877 an ist dann ein steter Rückgang der Segelschiffe zu verzeichnen; so betrug ihre Anzahl im Jahre 1879 nur noch 4453 und in den folgenden 10 Jahren stetig bis auf 2885 und war bis Anfang 1894 auf 2713 Schiffe gesunken.

Dabei ist aber zu bemerken, daß dieser Rückgang wesentlich die kleineren Segelschiffe trifft, während die großen und größten trotz des allgemeinen Niederganges der Segelschifffahrt beständig an Zahl zunehmen. In dem sechsjährigen Zeitraum von 1879—1889 sank die Zahl der Segelschiffe, deren Netto-Raumgehalt weniger als 1000 Reg.-Tons betrug, von 4361 auf 2699 und auf 2465 in den weiteren 5 Jahren bis 1894, in den gleichen Zeiträumen stieg aber die Zahl der größeren Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von über 1000 Reg.-Tons von 92 auf 186 und 248; von dieser Steigerung um das 2½-fache nehmen den Löwenanteil wieder die allergrößten Fahrzeuge in Anspruch: 1879 betrug die deutsche Handelsflotte noch kein Schiff mit einem Netto-Raumgehalt von mehr als 2000 Reg.-Tons, 1880 bereits 1, 1889 war ihre Anzahl schon auf 8 gestiegen und 1894 stieg von 4 auf 94, so daß eine mehr als zwanzigfache Vermehrung der größten Schiffe stattfand, gegenüber einer mäßigen der großen Schiffe (von 88 auf 135) und einem starken Rückgang der kleineren.

Unter diesen großen Seglern giebt es wahre Riesen, welche den Vergleich mit großen Dampfern wohl aushalten; so ist im letzten Sommer von einer Hamburger Aheerde Firma ein Segelschiff von fast 4000 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt, bis jetzt das größte Segelschiff der Welt, nach Chile geschickt worden, um dort Salpeter zu laden. Da man für jede Messertonne (2,83 Kubikmeter) eine Ladung von etwa 32 Zentner rechnet, so wird das Schiff mehr als 120.000 Zentner laden können. Man kann sich eine ungefähre Vorstellung davon machen, wenn man bedenkt, daß ein Eisenbahn-Güterwagen etwa 200 Zentner laden kann, zur Frachtfähigkeit dieser Last daher etwa 615 Güterwagen, also 20 Eisenbahnzüge von je 31 Wagen nötig sind.

Auch bei den Dampfschiffen, deren Zahl sich ja ganz allgemein vermehrt, giebt es hauptsächlich auf Kosten der großen und größten Schiffe; diese (von mehr als 1000 Reg.-Tons) haben sich in den 10 Jahren von 1879 bis 1894 mehr als verdreifacht (sie stiegen von 62 auf 289), während die kleineren sich noch nicht verdoppelt (von 289 auf 557), und während in den weiteren 5 Jahren die Zahl der kleineren Dampfer nur auf 705 anstieg, also kaum um mehr, als den dritten Teil, verdoppelt sich wiederum die der größeren, indem sie von 193 auf 311 stieg. Die Zahl der größten Dampfer, von mehr als 2000 Reg.-Tons Nettogehalt, deren Deutschland 1879 erst 9 besaß, stieg sogar um das zehnfache (bis 110 im Jahre 1894).

Man sieht aus diesen Zahlen, wie aus dem Festlande das große Handelskapital das kleine erschlägt, so lobt faunmännlich auch nur noch das große Frachtschiff; es ist ja klar, daß seine Unkosten nicht im selben Verhältnis wachsen, wie seine Größe, daß das große Schiff die Frachtkosten wesentlich niedriger stellen kann, als das kleine. Eine notwendige Folge davon ist die Konzentrierung des Aheerdekapitals; denn nur noch große Aktiengesellschaften oder auch außerordentlich kapitalstarke Firmen sind im Stande, die heute notwendig gewordenen und immer notwendiger werdenden Schiffsfloßen bauen zu lassen; die kleinen Aheerde dagegen, sowie die Familien, welche in einzelnen Anteilen an kleinen Schiffen ihr Geld anlegen, werden in absehbarer Zeit vollständig vom Betrieb des Großkapitals angefangen werden sein.

Dieser Gang der Entwicklung ist unaufhaltsam; zunächst bedeutet er eine wesentliche Verschlechterung in der Lebenshaltung der seefahrenden Bevölkerung. Derselbe hat sich nur unwesentlich vermehrt, indem die Besatzung der deutschen Handelsdampfer von 39.475 Köpfen im Jahre 1871 auf 41.635 Köpfe im Jahre 1894 stieg; aber in den einzelnen Gruppen ist eine fast Verzehnfachung eingetreten: die Zahl der Mannschaften auf den Segelschiffen sank von 34.739 auf 24.115 stieg. Se mehr nun auf den großen Dampfern der einzelne Mann zum Anhängel der Maschine wird, je weniger er von der Schiffsart selbst zu verstehen braucht, um so leichter ist er zu erziehen, um so niedriger wird sein Lohn, um so schimpflicher seine Behandlung; die letztere hat ja ohnehin Anlaß zu Klagen gegeben, wenn empörende Einzelheiten über Vorkommnisse auf großen Dampfern in die Öffentlichkeit gelangten. Je mehr aber der Druck steigt, unter dem diese Klasse von Arbeitern steht, um so mehr steigt auch die Erkenntnis ihrer Klassenlage und das Gefühl der Solidarität mit den übrigen Proletariats, so daß sie im großen Freiheitskampf der Arbeit Schutler an Schutler mit ihren festländischen Genossen kämpfen werden.

Einige Sünden unserer Stadtväter.

(Schluß.)
Am 29. April er. erfolgte auf Verant der juristischen Kommission die Verzichtleistung auf Rückzahlung der für die Morische an Reparaturen, Bauten e. v. von der Stadt angewendeten Zahlungen in Höhe von ca. 11.000 M. Der Magistrat hat hier eine Patronatspflicht. Der juristische Beirat meinte aber, daß außer bei der Domkirche und der Marienkirche, der Magistrat bei allen anderen Kirchen, wo es not ist, verpflichtet sei mit Gemeindegeldern zu beizuhelfen. Auch nicht über!

Am selben Tage wurde auch dem „Bergamantstroß“ die Verzichtung der Kosten für die Wasserleitungsanlage in Höhe von 140 M. erlassen wegen des hohen Wasserpreises seitens des Publikums.

Am 6. Mai er. wurde beschloffen, trotz mancher schönen Proben einiger scheidbaren Vertreter der allgemeinen Volksschule, die Bürgerkassen in **Mittelschulen** umzuwandeln — d. h. die Kinder der wenig bemittelten Leute in die Volksschule zurückzuführen und durch ein möglichst hohes Schulgeld für die Mittelschule die unteren Klassen etwas bessere Ausbildung der Kinder ärmerer Leute zu verhindern! — Ein sehr humaner und kulturfreundlicher Schritt unter formalen Körperlichkeiten!

Am 13. Mai er. wurde im Gegensatz zu den beiden untern 29. April beschloffen die Verzichtleistung festgelegt, daß das **Bürgerrechtsgeld niemand erlassen** werden soll, — daß auf Fürbitte bei dem Armenverband und auf Fürsprache derselben eine Erundung der Zahlung gänzlich gestattet werden soll, daß aber bis zur erfolgten Zahlung des Geldes das **Wahlrecht des Bürgers**, auch wenn er keine sonstigen Steuern prompt zahlt, völlig rührt. Deshalb lagen wir: fort mit dem Bürgerrechtsgeld!

Am 27. Juni er. endlich konnte die Stadtorbenerneuerungs-Vereinbarung beschlossen werden über den **Ankauf einer Reihe von Häusern im Tordel-Bezirk**. Jahrelang verdröhelt wurde das nach der Choleraepidemie geplante Projekt der dringlich notwendigen Umgestaltung des Quartiers zwischen Marktplatz, Schmeerstraße, alter Markt und Clearingstraße. 28 fast baufähige Häuschen wurden zwangs Geradlegung und Verbreiterung von Straßen und teilweiser Umgestaltung erworben. Zu dem Ankauf des ganzen Grundbesitzes und feuergefährlichen Häusernkomplexes konnte der hohe Rat der Stadt sich nicht emporknagen, obgleich der Gemeinde hierbei keinerlei Schaden erwachsen konnte. Das Gesamtterrain würde durch einen neuen Bebauungsplan bedeutend gewonnen haben, und bebaut würde es binnen kurzem werden sein. Man hat sogar noch Neubauarbeiten in Schuppen, die gar nicht bebaut werden dürfen. — Ja, wenn es sich um irgend ein Prachtunternehmen gehandelt hätte, würde man nicht so zaghaft vorgegangen sein!

Am selben Tage wurde die bisher von dem Gen. R. Brandt behauptete, in dem der Stadt von dem Hrn. Köhner vermachene Grundstück Böbingerweg 65 belegene Wohnung, für welche derlei 144 M. Miete zahlte, an einen anderen Mieter für 135 M. vergeben. In dem Hause sind jetzt 6 Waisenkinder untergebracht — Brandt hatte selber 7 eigene Kinder. — Er mußte ziehen, weil er Sozialdemokrat ist. Seine Wohnung ist jetzt um 9 M. billiger vermietet! Der Magistrat schätzt also Sozialdemokraten höher als andere Mieter?

Wohlmals die Gasbahn! Am 8. Juli d. J. wurde verhandelt, daß dieser Aktiengesellschaft wiederum wertvolles städtisches Land zum Spottpreise übereignet wurde. Der Magistrat wollte so freundlich sein, den Herren Aktionären 4121 Quadratmeter Land, an dem schiffbaren Arm der Wilden Soale hinter der alten Gasanstalt belegen, zum Preise von **150 Pfennigen pro Quadratmeter** zu verkaufen. Diese Zuhaltung war denn doch etwas zu stark und obgleich zwei Interessenten der Bahn, ein Bankier und ein Großkaufmann, sich mächtig zu Gunsten der Bahn ins Zeug legten, ward der schon angelegte Plan zu Wasser. Sie mußten 7 Markt pro Quadratmeter für insgesamt 5521 Quadratmeter hergeben. Durch den Erwerb des Uferlandes ersparte nämlich die Gesellschaft die Kosten für die früher geplante und notwendige Vergrößerung des Sophienhofens. Diesmal war's aber nicht mit dem kleinen Geschäftchen.

Am 8. Juli d. J. wurde auch über Wieder-Vermietung der Rückvermietung des von wegen des Promenadenringes zum **Abbruch** für 81.000 M. Kauf gelassen Hauses Paradeplatz 6 verhandelt. Es wurde der Abbruch des schönen Paradeplatzes nach Verneuerung des selben an 1 Dft. beschlossen. Da die Verneuerungsbauer auf eine sehr kurze Frist gelehrt war, hatten sich selbstverständlich keine Mieter gefunden. Das Haus ist nun abgebrochen. Ein Bauzuan verriert die Verneuerung über den Paradeplatz die Durchführung der Promenade durch den Burggraben hat noch lange Zeit, der Bau der Verbindungsbrücke noch viel mehr — aber die Mitglieder der Loge zu den 3 Dezen und der Vergesellschaft haben es jetzt müßig bequemt. — In dem abgebrochenen 80.000 Markt-Hause hätte für den Winter eine große Anzahl Obdachloser Schutz vor den Nöthen der Winterung finden können. — Das wäre wirklich schon gewesen, doch hat es nicht sollen sein!

Ja, wie schon föhnte nicht alles auf Erden — wenn die vertriebenen bürgerlichen Rechtstreiter und Eigentumsbegierige nicht waren. Was wird nicht für Geld veranlaßt durch die Gemeindegeldprojekte allein, die die Stadt zu führen oft gezwungen ist, um unwürdige Forderungen mancher lokal-patriotisch sich gebenden Grundbesitzer in die Schranken weisen zu lassen. Wie viele Prozesse führt wohl die Stadt, die schon von vornherein ansichtslos sind! Vielleicht erfährt man hier einmal etwas!

Die W. meinte einer Reihe der wichtigeren Punkte, über welche die „Väter der Stadt“ im hochwohlweisen Rat ent-

schieden haben, reicht zwar nur bis zum 8. Juli d. J., enthält aber eine ganz nützliche Sammlung von Praxisaufschlüssen. Diese Sammlung kann und wird fortgesetzt werden. Wähler lest sie mit Bedacht!

Aufent an alle in den Buchdrucker- und Drucker-Verbandsvereinigungen Deutschlands beschäftigten Hilfsarbeiter.

Kollegen! Schon lange hat es die Kollegenchaft Berlins und einiger anderer Orte erkannt, daß es absolut notwendig ist, Organisationen zu schaffen; leider ist dies in sehr vielen Orten Deutschlands bis jetzt noch nicht geschehen. Wir, die Berliner Kollegen, fordern Euch nun auf, daß Ihr Euch vereint, wo es in einem Orte nicht möglich ist, gründet in einem kleinen Kreis, in einem Verein, und werdet dort Mitglieder. Die Vereinigung soll erstens: unsere und unserer Familie Lage zu verbessern durch Verringerung besserer Lohnverhältnisse, Verringerung der Arbeitszeit und menschenwürdige Behandlung; ebenso die Pflege der Kollegialität und Vertheidigung eines einheitlichen Erwerbs. Letzteres ist aber nur möglich, wenn sich, wie ich oben bemerkt, alle Kollegen organisieren; damit ist uns auch ein Ziel gesetzt, in gegebener Zeit einen Verband Deutscher Buchdrucker-Hilfsarbeiter gründen zu können. Daß die Notwendigkeit vorhanden ist, sich zu organisieren, beweisen schon die schlichten Lohnverhältnisse in den freien Druckereien Deutschlands, denn wenn man bedenkt, daß bei 14, ja 16stündiger Arbeitszeit ein Lohnsatz von 11 M., welcher aber schon hoch gegriffen ist, gezahlt wird, muß man zu der Erkenntnis kommen, daß es so nicht weiter gehen kann und darf; es ist daher Billigkeit eines jeden Buchdrucker-Hilfsarbeiters, sich und seine Familie vor Not und Elend zu schützen. Auch der Staat, die Gemeindegeld, staatlichen und anderen Schicksalslagen, welche den Arbeiter jederzeit treffen können, ist es die Organisation, welche hilfreich wirkt. Darum aufgetauchte Kollegen! Organisiert Euch! Nehmt Euch ein Beispiel an den Berliner Kollegen, dann werden Ihr ein menschenwürdiges Dasein erreichen und vor werden geleistet das Ziel, das wir uns gesetzt haben, erreichen. Unterzeichneter stellt gern über alles nähere Auskunft. Entwürfe zu Statuten e. lichen jederzeit zur Verfügung; auch wird auf Wunsch ein Referent zur Versammlung gewählt und weitere Auffklärung von Seiten der Berliner Kollegen bereitwillig gegeben. Wer sich an die Aufschreiben und Anfragen und an den Unterzeichneten zu richten.

Mit kollegialen Grüßen
Euerich Jahns, Buchdrucker-Hilfsarbeiter.
Berlin O., Holzmarktstr. 13.

Gewerbebericht vom 21. November.

Zu heutiger Sitzung waren 11 Sachen zur Verhandlung angelegt, die in nicht ganz zwei Stunden erledigt wurden. Eine Sanktion, man möchte sagen Schlichter, wie man sie in Gerichts-Verfahren nicht kennt, entwarf sich in der Sache der Arbeiter **Louis Wolf** und **Anton Sempel** gegen die Firma **Schulze u. Schreiner**. Die beiden Kläger hatten für belagte Firma Petroleumlampen ausgelassen und behaupteten, gegen einen Tagelohn von 3 M. engagiert worden zu sein. Sie sind am 15. November morgens gegen 10 Uhr plötzlich entlassen worden und verlangten einen richtungsfähigen Lohn von je 1.50 M. Die Firma weigerte sich zu zahlen, weil die beiden Arbeiter angeblich auf 10tägige Arbeitszeit bei einem Tagelohn von 3 M. angenommen worden sollten. Die Firma hatte also nur 4 Stunden bezahlt. Die Kläger behaupteten, gegen 20tägige Arbeitszeit und verlangten eingekauft worden zu sein und vertrieben bei ihrer Forderung. Der eine der Kläger meinte, sich genau zu haben wie so ein kleiner Uebel. Der Herr Vorsitzende wies auf einen Vergleich hin und schlug dem Vertreter der belagten Firma vor, den Klägern je 1 M. einzubehalten, was man erlöste ein Angebot von 1.20 M. und darauf, eines von 1.25 M. vom Beklagten. Die beiden Kläger blieben immer noch fest bei ihrer Forderung, ließen sich aber schließlich doch 30 Pfennige abhandeln, als sich der Vertreter der Firma bereit erklärte, je 1.50 M. zu zahlen. Nachdem sie das Geld erhalten hatten, nahmen sie den Klagenzettel zurück.

Der Schneider **Kenne** klagte gegen den Schneidermeister **Friedrich** wegen 850 M. richtungsfähigen Lohns. Beklagter hatte sich in einem dem Gericht eingehenden Schreiben zur Zahlung bereit erklärt, wurde aber nicht erachtet. Dem Kläger wurde der Betrag durch Verkauf von Waren abgezogen. Der Kläger wurde über Forderung von 250 M. hatte sich der Kaufmann **Krafft** von der Arbeiter **Teuer** vor das Gericht bringen lassen. Teuer verlangte den Betrag für das Tragen der Zuladung auf dem Güterbahnhof. Beklagter wollte 1 M. zahlen; auf 1.50 Markt wurde man handlungslos.

Die Sache des Rechtsanwaltes **Galinski** gegen den Kohlenhändler **Werner** endete mit Abweisung des Klages, da in der Aufhebung des Beklagten: Lassen Sie das Geld stehen, wenn es Ihnen nicht durch eine Entlassung erlöhrt wurde.

Der Arbeiter **Schwartz** klagte gegen den Bauunternehmer **Jahn** wegen 200 M. richtungsfähigen Lohns. Der Beklagte hatte etwas über den Betrag in einem Restkauf für einen noch etwas höheren Betrag ausgeliefert und nachträglich dem betreffenden Brite Zahlung geleistet. Aus Anraten des Vorsitzenden nahm Schwartz die Klage zurück.

Die Sache des Arbeiters **Wium** gegen die Firma **Reubert** wegen 3 M. Arbeitslohn wurde, da Beklagter nicht erachtete, durch Ausprechung des Verkaufsurteils erledigt.

Gegen den Arbeiter **Wisch** der Firma **Schmidt** klagte der **Schmied Kaiser** wegen eines Lohnes für 48 Stunden im Betrage von 14.40 M. Da Kläger wegen Mangel an Material hatte die Arbeit unterbrechen müssen und nachdem er mehrere Tage geleistet, entlassen worden ist. Er hatte aber eine Fabrikordnung unterschrieben, nach welcher Kündigung ausgeschlossen ist und wurde deshalb mit seinem Antrage abgewiesen.

Eine fonderbare Einigung kam zu Stande in der Sache des Arbeiters **Reubert** gegen den Bauunternehmer **Gartwig**. Es klagte gegen Kündigungsurteil Entlassung und verlangte 30 M. Lohn für 14 Tage. Das Arbeitsverhältnis war vom Beklagten als gelöst betrachtet worden, weil der Kläger erkrankt und einige andere Arbeiter angenommen, dem Kläger aber nicht mitgeteilt, daß er entlassen ist. Der Kläger hatte sich aber vorübergehend krank gemeldet. Als dem Beklagten seitens des Vorsitzenden bedeutet wurde, daß er jedenfalls zur Zahlung der 30 M. bereit sei, meinte dann der Beklagte, der Kläger lie überhand noch nicht entlassen und konnte sofort wieder in Arbeit treten. Man ermittelte sich dahingehend, daß der Beklagte dem Kläger für 3 Arbeitstage 7.50 M. zahlt und den Kläger vorläufig bis zum 30. November wieder einstellt.

Vertagt bis auf nächsten Donnerstag wurden die Sachen: **Schwarz** contra **Reubert**, **Werner** contra **Wisch** und **Schwartz** contra **Reubert** und **Schmied Kaiser** contra **Wisch**.

Stadttheater.

Von den abtörenden Ehen, die **Geinrich** Marischer in der Rolle seines Lebens führt, ist außer **Hans** Gelling nur noch **Der** Tempel und die Fäulnis auf dem Repertoire der deutschen Bühnen gegeben, obwohl gar manche der and. u. u. wie **Abdus** von **Nassau**, der **Rampur**, des **Falkens** **Brand**, **Jou** **hoc** u. a. ihres unmaßlichen Gehaltes willen nicht wohl wert sind, dem

Zwei grosse Volks-Versammlungen

finden Sonntag den 24. November abends statt.

Die eine in **Prinz Karl**, die andere im **Konzerthaus**. Die letztere beginnt 7 Uhr, die erstere 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

Die Bethätigung der sozialdemokratischen Prinzipien in den städtischen Körperschaften.

Referenten: Reichstagsabgeordneter und Stadtverordneter **Paul Singer** aus Berlin und Reichstagsabgeordneter und Stadtverordneter **Karl Klees** aus Magdeburg. **Der Einberufer.**

Zur Aufklärung!

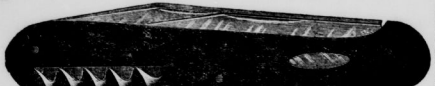
Wiesbach ist das Gerücht verbreitet, der Arbeiterbildungsverein halte sein Winter-Vergnügen am Sonntag den 30. November in den Kaiserpalast, als ob trotz der Aenderung welche dort vorgegangen.

Wie das Gerücht verbreitet werden konnte, ist uns unerklärlich, da das Vergnügen doch schon Anfang Oktober im „Prinz Karl“ fest gemacht wurde.

Hätte aber unser Vergnügen in den Kaiserpalast stattfinden sollen, — so hätte der Arbeiterbildungsverein jedenfalls so gut wie andere Vereine gewußt, was er zu thun hätte!

Der Vorstand.

An die Stahlwaren- und Waffenfabrik
C. W. Engels in Graefrath bei Solingen



Unterschiedener Abkömmling des „Volksblatt“, eracht um vorzügliche Zubereitung eines Probe-Talch unmeißler Nr. 414 J. S. wie Reichnung mit 2 aus englischem Nähermeister (Silber) Stahl geschmiedeten Rängen und mit vorzüglichem Stahl besterlicher Art fertige Schidbatts-Mittel, hochfeine Politur, fertig zum Gebrauch, und verspricht sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfrankiert zu retournieren oder 1.30 Mark dafür einzuliefern.

Jedes Messer ist gekempelt mit meiner beim Patentamt eingetragenen Garantie-Markte. Jedes und einziges wirkliches Fabrikatheit am Blate, welches außer an Großhändlern und Detailhändlern am Blate verendet und zwar alles zu Engels-Preisen. Jedes Messer ist gekempelt mit meiner beim Patentamt eingetragenen Garantie-Markte. Jedes und einziges wirkliches Fabrikatheit am Blate, welches außer an Großhändlern und Detailhändlern am Blate verendet und zwar alles zu Engels-Preisen.

Hermann Schiller

Schuhwaren-Lager.

Bestellung nach Mass u. Reparatur-Werkstatt
gr. Ulrichstrasse 54.

L. Ehrhardt, Glauchaerstr. 75
empfehlen seinen Hattiers, Driftier u. Saarschneide-Salon, Damenthätchen in und außer dem Hause.

Otto Kresse, praktischer Vertreter d. Naturheilkunde.
Leipzigerstr. 15, Sprechst. 8-10 u. 2-4.
behandelt Krankheiten jeder Art.
Zugelassen s. Hamb. Richterkrankenliste.

Strang feste, billigste Preise. Reelle Bedienung.

Stute & Meyerstein

Halle a. S.
große Steinstraße Nr. 8.
Größte Auswahl in eleganten Paletots, Anzügen, Pelserinen-Mänteln, Schlafrocken, Joppen, Burschen-Joppen-Anzügen, Paletots, Mänteln, Knaben-Anzügen u. Mänteln. Arbeiter-Garderoben in bekanntlich ausprobierten Qualitäten. Maß-Schneiderei unter Garantie gediegender Bedienung.



Original Singer Nähmaschinen

bisheriger Verkauf über 12 Millionen
verdanken ihre unübertrefflichen Erfolge ihren hervorragenden Eigenschaften:
Höchste Arbeitsleistung! Leichteste Handhabung! Schönster Stich! Grösste Dauer!

Die neue hochernannte Familien Nähmaschine
Singer's Vibrating Shuttle Maschine
hat sich wieder als ein glänzender Erfolg erwiesen, sie ist gleich ausgeschiedet durch geräuschlosen Gang, vielseitige Verwendbarkeit, geschmackvolle Ausstattung und infolge ihrer neuen Konstruktion geradezu ein Muster der Einfachheit.

Singer's Central Bobbin Maschine
(extra grosse Spule, durch Reichspatente geschützt)

sind die vorzüglichsten Nähmaschinen für Hausindustrie, Weißnäherei, sowie gewerbliche Zwecke und werden überall da bevorzugt, wo neben schnellem und leichtem Gang die größte Ausdauer und Kraft verlangt wird.

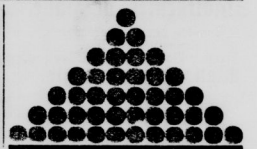
SINGER Co. Act.-Ges. (vorm. G. Neidlinger),
Halle a. S., Leipzigerstrasse 20.

Reste

Buchskin, Kamungarn, Cheviot, für Herren- und Knaben-Anzüge.
Reste
Konfektionsstoffe zu Jacken, Regenmäntel, Fragen und Kernef.
Erstes Spezial-Reste-Geschäft
Julius Löwinberg,
Halle a. S., gr. Ulrichstraße Nr. 20, I
und Dessau, Askaniestrasse, 1.

Wecker

Fabrikat Junghans, beste Marke, genau reguliert, verkaufe für **3 Mk., sonstiger Preis 4.50 Mk.**
Großer Gelegenheitskauf. Für jeden Wecker letzte 3 Jahre Garantie
A. Sparmanns Spezialgeschäft für Uhren.
Gegründet 1868.



Auf Abzahlung!

Größtes Geschäft am Platze.
10 grosse Verkaufsalen.
Keine Uebervorteilung.
Preis wie in jedem Ladengeschäft.
Zahlungsweise nach Wunsch.
Möbel, Betten, Polsterwaren, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, ganze Einrichtungen, eigene Polsterwerkstatt (1. Hause), Mäntel und Jacketts für Damen und Mädchen, Anzüge und Paletots für Herren und Knaben, Kleiderstoffe, Leinen, Baumwollwaren, Regulateure, Wand- u. Taschenuhren, Nähmaschinen aller Systeme.
Nikolaus Pindo Nachf.
gr. Ulrichstr. 51, eine Treppe, „Kaisersäle“ (Eingang Schulstrasse).



versendet eine gut gearbeitete **Konzertharmonika** mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, 50 starken Stimmen, 3fachen 11faltigen Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechschutzecken, 2 Registern und Doppelbässe zu 5 Mk. 50 Pfg. Dieselbe Harmonika mit 3 Registern und 70 starken Orgelstimmen zu dem billigen Preis von 8 Mk. Meinen neuen prachtvollen buntdruckten Katalog versende ich an Jedermann umsonst und postfrei. Eine Schule zum Selbstlernen mit Tänzen, Märschen und Liedern gebe zur Harmonika gratis.

Hüte und Mützen empfiehlt zu billigen Preisen
Karl Bittner,
Meißnerstraße 41.
Buppenperücken, Haarletzen, Haarbräusen, Haarringe freitragbar und billig an
P. Cifas, Baro u. Frei, Steinweg 51.
K. Schmude
Beckenstr. 23, Ede Wolffstr. emp. f. Hattier u. Saarschneidealon.

Familien-Wohnungen
in Post's Hof in der Merseburgerstrasse mit Garten u. Bad von 145 bis 160 Mark. Ankaufst. erf. d. Insp. Mauß, Schmiedstr. 36.